

Psychologie des Motors

Von H. H. Ebert

Man hat schon oft auf die Ähnlichkeit zwischen lebenden Organismen und toten Maschinen hingewiesen und diese Übereinstimmung dazu benutzt, um gewisse Einrichtungen der Lebewesen an entsprechenden Maschinenteilen zu erklären.

Beide—die Maschinen wie die Lebewesen—sind Energietransformatoren und haben die Aufgabe, die Energieumwandlung so zweckmäßig wie möglich durchzuführen.

Ein Benzinmotor verbraucht die im Betriebsstoff enthaltene Energie und erzeugt aus ihr mechanische Arbeit oder Energie; ein Pferd verbraucht gleichfalls chemische Energie in Gestalt von Heu und Hafer und erzeugt mechanische Arbeit. Der Mensch seinerseits kann geistige Arbeit leisten, wofür wir allerdings noch keine Maschinen haben. Darum steht diese Arbeit qualitativ besonders hoch über aller Maschinenarbeit.

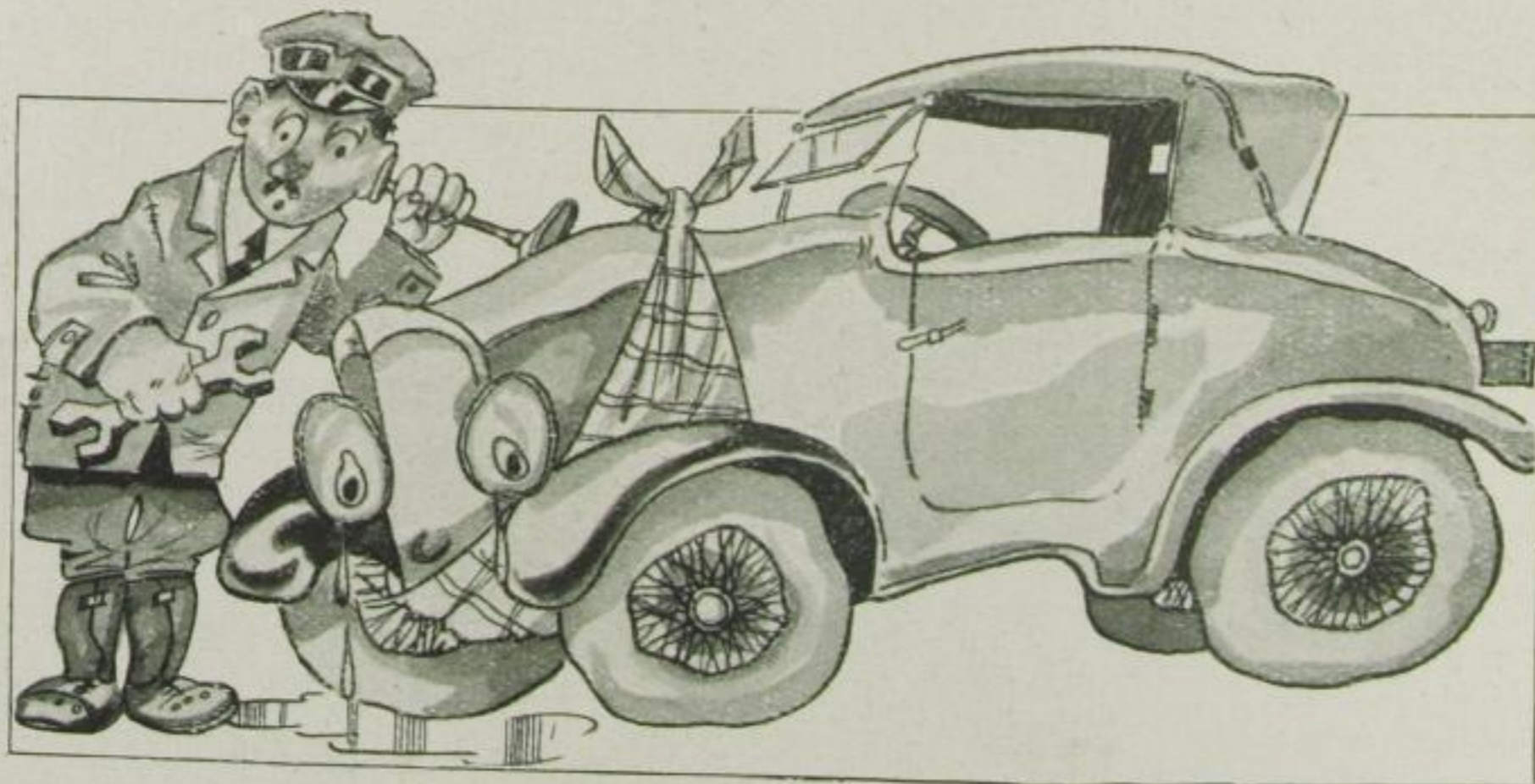
Aber immerhin, auf Energieumwandlung beruht auch sie, denn ohne zweckmäßige Ernährung kann auch der Mensch keine geistige Arbeit leisten.

Den Begriff, daß alle Lebewesen im gewissen Sinne als Maschinen zu betrachten sind, stellte zuerst der Philosoph Descartes, Begründer der neuen dogmatisch-rationalistischen Philosophie auf. Nun gibt es, analog den Maschinen, Menschen, die bei etwa gleichem Aufwand von Natur-Energie, also Betriebsstoff oder Nahrungsmittel, eine recht kleine Ausbeute an geistiger Arbeit liefern.

Eine Maschine ist um so besser, je mehr Nutzenergie sie aus der gleichen Menge Rohenergie ergibt.

Hundert Millionen Jahre, eine unfassbar lange Zeit, hat die Natur gebraucht, die Maschine „Mensch“ zu schaffen.

Fünftausend Jahre brauchte der Mensch, um eine Maschine wie den heutigen Automobilmotor zu konstruieren.



Bisweilen ist das Auto krank...